

Kieler Nachrichten, 22. März 2014

## „Die Musik sagt, was sie erfordert“

Kit Armstrong spielt heute mit den Kieler Philharmonikern Kammermusik

Von Oliver Stenzel

**Kiel.** Man muss schon zweimal hinschauen, bis man den „Artist in Residence“ des Theaters und der Musikfreunde Kiel in der Opernhauskantine entdeckt. Gemeinsam mit einer Handvoll Kieler Philharmoniker sitzt Kit Armstrong hier versteckt in einer Nische: ein junger Mann im Tweed-Jackett, neben sich ein Tablett mit den Resten des Mittagessens und einer Flasche deutschem Bier, in der Hand ein Tablet, in das er noch einmal abtaucht, bevor er sich seinem Gegenüber zuwendet.

Seit Mittwoch ist er wieder in der Stadt, in der er letzte Woche ein Solo-Recital gegeben hat und nun mit handverlesenen Orchestermitgliedern

seinen Kammermusikabend vorbereitet. „Mit Ausnahme von Mozarts *Bläserquintett Es-Dur KV 452* kannte ich vorher keines der Stücke, die wir spielen werden“, berichtet der 22-Jährige, der zwischenzeitlich in Berlin Station gemacht hat. Mit Ausnahme von diesem stehen tatsächlich ausschließlich Raritäten auf dem Programm des Konzerts: Jean Françaix' *L'Heure du Berger* etwa, das mit den Traditionen der Caféhausmusik spielt. „Es handelt sich um ein sehr humorvolles Stück, in dem die Musiker immer wieder mit Absicht unschön spielen“, urteilt Armstrong in perfektem Deutsch, das er gelernt hat, um wichtige Opern- und Liedtexte im Original lesen zu können. „Es wirkt auf mich wie die Er-

zählung eines Menschen, der immer darauf achtet, was die anderen von ihm denken.“ Ralph Vaughan Williams *Bläserquintett c-Moll* sei dagegen ein reizvolles Stück Kammermusik, das man gut anstelle von Schuberts *Forellenquintett* spielen könne. Und Mily Balakirevs *Oktett c-Moll op. 3*, die dritte Seltenheit, die seine Kieler Mitspieler ausgesucht haben? „Für mich scheint diese Musik in einem Moment komponiert worden zu sein, in dem die Inspiration ausgeblieben ist“, bekennt Armstrong. „Sie ist nicht interessant, es passiert nichts. Trotzdem kann man damit eine berührende Geschichte erzählen. Aber die müssen wir erst entwickeln – sie steht nicht in den Noten.“



Der Pianist Kit Armstrong in der Probe mit den Philharmonikern Maximilian Lohse (Violine, ganz links), Marie Yamanaka (Viola), Paul Füssinger (Violoncello) und Heiko Maschmann (Kontrabass). Foto shs

Seine Probenarbeit mit den Kieler Philharmonikern verlaufe für ihn dabei auf die gleiche Weise wie bei jedem anderen kammermusikalischen Projekt. „Man versucht, sich kennenzulernen und über die Musik zueinander zu finden“, sagt der Pianist, der seinen eigenen Interpretationsansatz in Anlehnung an seinen langjährigen Mentor Alfred Brendel formuliert: „Ich will beim

Spielen immer das Gefühl haben, das mir die Musik sagt, was sie erfordert.“ Stelle sich dieses ein, komme die Botschaft auch beim Konzertpublikum an: „Dann entsteht instinktiv die Gewissheit, dass man alles machen kann, was man will – und die Leute gehen mit.“ Gerade in den ruhigeren Momenten der Musik, sagt Kit Armstrong, der den Pfefferstreuer auf dem Tisch dabei

zum zigsten Male auf- und wieder zuschraubt, spüre er die Präsenz seiner Zuhörer: „Dann merkt man, ob sie das Publikum zum Ausruhen nutzt – oder dazu, sich mit dem Künstler zu vereinen.“

■ Kit Armstrong spielt heute mit Streichern und Bläsern des Philharmonischen Orchesters Kiel um 18 Uhr in der Kieler Ansgarkirche. [www.musikfreunde-kiel.de](http://www.musikfreunde-kiel.de)